

**Mohamed El-Shaar**

**Modalität und Modalpartikeln**

**im**

**Deutschen und Arabischen**

*denn, doch, eben und halt*



Mohamed El-Shaar

# **MODALITÄT UND MODALPARTIKELN IM DEUTSCHEN UND ARABISCHEN**

denn, doch, eben und halt

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

## Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier  
Printed on acid-free paper

ISBN: 3-89821-544-X

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2005  
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung</b> .....	<b>11</b>
0.1. Das Belegmaterial .....	16
0.2. Die Modalpartikeln und das Verstehen.....	17
0.3. Stand der Forschung.....	18
<b>1. Modus, Modal und Modalität</b> .....	<b>21</b>
1.1. Zum Begriff: Modalität .....	27
1.2. Die Modalität in der Logik.....	29
1.3. Die Modalität in der Sprachwissenschaft.....	31
1.3.1. Epistemische Modalität .....	34
1.3.2. Epistemische Modalität und Pragmatik .....	39
<b>2. Konstativ/performativ oder Lokution/Illokution</b> .....	<b>43</b>
<b>3. Zu den deutschen Partikeln</b> .....	<b>57</b>
3.1. Definition.....	59
3.2. Abgrenzung .....	64
3.3. Zu den Modalpartikeln .....	67
3.3.1. Allgemeines.....	67
3.3.2. Abgrenzung von den anderen Teilklassen .....	67
3.3.3. Stellung der Modalpartikeln.....	73
3.3.4. Homonymie oder Polyfunktionalität.....	75
3.3.5. Die Bedeutung der Modalpartikeln .....	76
3.3.6. Modalpartikeln und Kommunikation.....	80
3.3.7. Modalpartikeln: Funktion und Wirkungen.....	85
<b>4. Die arabische Sprache und ihre Linguistik</b> .....	<b>89</b>
4.1. Allgemeines.....	89
4.2. Arabische Linguistik .....	95
<b>5. Modus, Modal und Modalität im Arabischen</b> .....	<b>119</b>
5.1. Bedeutungspartikeln حروف المعاني .....	131
5.2. Modalpartikeln im Arabischen حروف الإمادة في العربية.....	136
5.2.1. إنّ 'inna.....	136
5.2.1.1. Das thematisierende 'inna .....	137

5.2.1.2. Das topikalisierende <i>inna</i> .....	139
5.2.1.3. Das begründende <i>inna</i> .....	141
5.2.1.4. Das verstärkende <i>inna</i> .....	143
5.2.1.5. Das hypothetische <i>inna</i> .....	146
5.2.2. Die Konjunkturen حروف العطف .....	149
5.2.2.1. ثم <i>tumma</i> ‚und dann‘ .....	150
5.2.2.2. الفاء das <i>fā</i> ‚dann‘ .....	152
5.2.2.2.1. Das modale <i>fā</i> in Nominalfragesätzen .....	154
5.2.2.2.2. Das modale <i>fā</i> in Verbalfragesätzen .....	156
5.2.2.2.2.1. Mit modal verwendeten Verben.....	156
5.2.2.2.2.2. Mit perfektiven Verben .....	157
5.2.2.2.2.3. Mit imperfektiven Verben.....	162
5.2.2.3. الواو das <i>wāw</i> ‚und‘ .....	166
5.2.2.3.1. Das sympathie-anzeigende <i>wāw</i> .....	169
5.2.2.3.2. Das rhetorische <i>wāw</i> .....	170
5.2.2.3.3. Das adversative <i>wāw</i> .....	172
5.2.3. قد <i>qad</i> .....	173
5.2.4. السين das <i>sīn</i> und سوف <i>sawfa</i> ‚werden schon‘ .....	179
5.2.5. Trennungspromen.....	180
<b>6. Denn.....</b>	<b>185</b>

6.1. Temporales <i>denn</i> .....	187
6.2. Konjunkional-kausales <i>denn</i> .....	192
6.3. Einschränkendes <i>denn</i> .....	195
6.4. Resultatives <i>denn</i> (Affirmationsadverb) .....	196
6.5. <i>denn</i> als Vergleichspartikel .....	197
6.6. Das modale <i>denn</i> .....	197
6.7. Arabische Äquivalente .....	206
<b>7. Doch.....</b>	<b>211</b>
7.1. <i>doch</i> als Adverb.....	213
7.2. <i>doch</i> als Konjunktion.....	214
7.3. <i>doch</i> als Satzäquivalent .....	215
7.4. <i>doch</i> als Modalpartikel .....	217
7.4.1. Interaktives <i>doch</i> .....	220
7.4.1.1. Argumentatives <i>doch</i> .....	220
7.4.1.2. <i>doch</i> im Imperativ .....	226
7.4.2. Introspektives <i>doch</i> .....	229
7.4.2.1. Das erinnernde <i>doch</i> .....	230
7.4.2.2. <i>doch</i> in Intonationsfragen.....	233
7.4.2.3. <i>doch</i> in Wunschsätzen (Wunschpartikel) .....	235
7.4.2.4. <i>doch</i> in Exklamationsätzen .....	237
7.4.2.5. <i>doch</i> in Ergänzungsfragen.....	240
<b>8. Eben.....</b>	<b>243</b>
8.1. Adjektiv .....	244
8.2. Adverb .....	245
8.3. Antwortpartikel .....	246
8.4. Gradpartikel.....	246
8.5. Modalpartikel .....	247
8.6. Arabische Äquivalente .....	259
<b>9. Halt .....</b>	<b>263</b>
9.1. Arabische Äquivalente .....	271

<b>10. Abschluss.....</b>	<b>275</b>
<b>11. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>277</b>
11.1. Deutschsprachige Literatur .....	277
11.2. Koranübersetzungen.....	288
11.3. Arabische Literatur.....	288

## Arabische Transkriptionsliste

Arab. Buchstabe	Transkription	Buchstabenname	
ا, ء	a, ʾ = ʔ	ألف	ʾalif
ب	b	باء	bāʾ
ت	t	تاء	tāʾ
ث	ṭ = θ	ثاء	ṭāʾ
ج	ǧ = dʒ	جيم	ǧīm
ح	ḥ = ħ	حاء	ḥāʾ
خ	ḫ = x	خاء	ḫāʾ
د	d	دال	dāl
ذ	ḏ = ð	ذال	ḏāl
ر	r	راء	rāʾ
ز	z	زاي	zāy
س	s	سين	sīn
ش	š = ʃ	شين	šīn
ص	ṣ	صاد	ṣād
ض	ḍ	ضاد	ḍād
ط	ṭ	طاء	ṭāʾ
ظ	ẓ = ð	ظاء	ẓāʾ
ع	ʿ = ʔ	عين	ʿain
غ	ǧ̣ = ɣ	غين	ǧ̣īn
ف	f	فاء	fāʾ
ق	q	قاف	qāf
ك	k	كاف	kāf
ل	l	لام	lām
م	m	ميم	mīm
ن	n	نون	nūn
ه	h	هاء	hāʾ
و	w, ū	واو	wāw
ي	y, ī	ياء	yāʾ

## Vorwort

»Sag: Sollen wir euch Kunde geben von denen, die bezüglich ihrer Werke die größten Verlierer sind? 104 es sind die, deren Eifer im diesseitigen Leben fehlgeleitet ist, während sie glauben, sie handeln richtig«  
(Koran: 18, 103-104)

»Noch hat jeder, der vorgab, das Paradies auf Erden zu errichten, die Hölle geschaffen.«  
Novalis

Die vorliegende Untersuchung beruht auf der Dissertation, die 2005 von der philosophischen Fakultät der Universität Mannheim angenommen wurde.

An dieser Stelle möchte ich Frau Prof. Dr. Gisela Zifonun meinen besonderen Dank für die Betreuung dieser Arbeit aussprechen. Prof. Dr. Raif Khoury ist mein Dank gesagt für seine Mitbetreuung. Auch bei Frau Prof. Henn bedanke ich mich herzlich für ihre Bereitschaft, diese Arbeit zu begutachten.

## 0. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Modalität und ihren möglichen Partikeln im Deutschen und Arabischen. Den Begriff *Modalität* kennt das Arabische nicht und eine in modaler Hinsicht kategorisierte Gruppe gibt es dementsprechend auch nicht. Doch sollte uns das nicht darauf schließen lassen, dass die arabische Sprache die Modalität als solche und ihre Ausdrucksmittel nicht hat, ganz im Gegenteil, denn sie ist vielleicht, wie zu zeigen sein wird, genauso partikelreich wie die deutsche Sprache, wobei einige ihrer Partikeln wie auch im Deutschen modale Funktionen und kommunikative Wirkungen ausüben bzw. ausüben können. Diese, also die deutsche Sprache, ist nämlich dadurch ausgezeichnet, dass sie besonders partikelreich ist. Dabei stellen die Modal- bzw. Abtönungspartikeln eine mittlerweile weitgehend kategorisierte Gruppe dar, was wir als guten Ausgangs- bzw. Anhaltspunkt ansehen, eine ähnliche Gruppe im Arabischen zu kategorisieren.

Doch was sind die Modalpartikeln? Was ist die Modalität und erst recht, was sind die Partikeln überhaupt?

Auf diese Fragen konnte man bis heute keine befriedigenden Antworten geben, obwohl/weil dazu je eine Reihe unüberschaubarer Untersuchungen und Forschungen geschrieben worden sind, die mehr verwirren als erhellen und mehr verdunkeln als beleuchten. Und je mehr man liest, desto verwirrter, sprich abgeneigter, ist man. Eine Lage, der gegenüber man nicht selten ernsthaft daran denkt, das Kind mit dem Bad auszuschütten und das Ganze zu vergessen, es sei denn, dass man alle Fäden in der Hand hält und selbst den Weg bestimmt. Diesen Weg musste ich gehen.

Zunächst werden wir uns mit dem Begriff *Modalität* auseinandersetzen, was uns zwangsläufig zu dem Begriff *Modus* führt. Obwohl beide Begriffe fast immer zusammen vorkommen, ist doch eine (zwangsläufige) Beziehung zwischen beiden Begriffen nicht gerade leicht durchzuschauen. In der Literatur wird stets versucht, beide Begriffe voneinander zu unterscheiden, ohne einmal zu erwähnen, wie verwandt sie überhaupt sind. Die Antwort auf diese Frage wird den Ausgangspunkt unserer Überlegungen darstellen, wobei wir eine plausible Beziehung zwischen beiden Begriffen herzustellen versuchen, die ihrerseits uns verraten darf, was beide Begriffe gemein-

sam haben und was sie dann voneinander unterscheidet. Ausgehend davon werden wir eine sprachinterne und vor allem sprachfreundliche Analyse vornehmen, wobei beide Begriffe von neuem definiert und die Arten der Modalität festgelegt werden.

Anschließend wird auf die Begriffsbestimmung der Modalität zunächst kurz in Logik, dann in der Sprachwissenschaft mit ihren Unterdisziplinen eingegangen, wobei unser besonderes Augenmerk auf die epistemische (von uns genannte *judikative*) Modalität gelegt wird, nämlich dort, wo die Modalpartikeln anzusiedeln sind.

Da die Sprechakttheorie in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle spielt, werden wir sie in unsere Betrachtung mit einbeziehen. Hierbei wird die arabische Sprachwissenschaft herangezogen, insofern sie die Unterscheidung zwischen den konstativen und den performativen Äußerungen macht und ihnen die auf die Sprechakttheorie bezogenen Begriffe Lokution und Illokution unterordnet. Es wird zu zeigen sein, dass eine entsprechende Umordnung der Begriffe in der Sprechakttheorie vielleicht adäquater und verständlicher sein kann.

Dann werden wir mit dem Begriff *Partikel* konfrontiert, für den bislang kein Rahmen abgesteckt werden konnte. Dies ist m. E. darauf zurückzuführen, dass ihm keine solide Theorie zugrunde gelegt wurde, von der man bei der Zuordnung bzw. Ausgliederung zu bzw. aus den Reihen der Partikeln ausgehen kann. Das einzige handfeste Merkmal, das man den Partikeln zuschreibt, ist ihre Unflektierbarkeit, welche ihrerseits nichts Weiteres besagt, als dass der Wortschatz einer Sprache in flektierbare und unflektierbare Wörter eingeteilt werden kann. Auf der Suche nach einer den Partikeln zugrunde liegenden Theorie werden wir feststellen können, dass das Kriterium der Unflektierbarkeit ein sekundäres Merkmal ist, das erst als Folge eines primären Merkmals zustande gekommen ist.

Das primäre Merkmal lässt sich teilweise offenbaren, wenn wir uns fragen, warum die genuinen Partikeln überhaupt unflektierbar sind. Erst dann kommen wir zu dem von uns als **Metabedeutungen** bezeichneten Phänomen. Metabedeutungen sind solche abstrakte Bedeutungen, die in der menschlichen Rede sehr oft wiederkehren und meistens vollständige Sätze bräuchten, um zum Ausdruck kommen zu können, daher werden sie durch einen sprachbedingten Prozess der Reduzierung und Substituierung im Sprachgebrauch von kleinen Wörtern, nämlich den Partikeln, vertreten.

In diesem Zusammenhang können die Wörter einer Sprache in drei Klassen klassifiziert werden: *bedeutende*, *verweisende* und *stellvertretende* Wörter, wobei die Partikeln in die letzte Klasse fallen. Es wird zu zeigen sein, dass diese Klassifizierung vor allem in Bezug auf die Partikeln brauchbar ist, welche aufgrund dieser Überlegungen eine neue Definition bekommen werden.

Als nächstes gilt zu bestimmen, was die Modalpartikeln sind. Das bisher tradierte Verfahren für die Bestimmung der Modalpartikeln war der Ausschlussverfahren, also was nicht A und B ist, dann ist es C. Eine Methode, die mehr Fragen stellt, als sie Antworten gibt. Eine Methode, die zwar etliche Türen schließen kann, aber Hunderte offen lässt. Eine Methode, die man aber v. a. aufgrund der bis dahin vagen Definitionen des Begriffs *Partikel* anwenden musste.

Von der Definition des Begriffs *Partikel* ausgehend wird es uns leichter fallen, die Modalpartikeln zu definieren, wobei wir zwischen zwei Ebenen unterscheiden. Die eine Ebene ist die *syntaktisch-semantische Ebene*, die bei der Definition in Betracht genommen werden muss, sonst würde es heißen, wir versuchen das zu fassen, was nicht zu fassen ist. Auf dieser Ebene üben die Modalpartikeln ihre primäre **Funktion**, nämlich die Verstärkung, aus. Die Konnektierung bzw. die Verankerung der jeweiligen Äußerung in die laufende Interaktionssituation, was erst durch die Verstärkungsfunktion entsteht und mit ihr parallel läuft, lässt sich als sekundäre, jedoch äußerst relevante Funktion verstehen. Die andere Ebene ist die *kommunikativ-pragmatische Ebene*, auf der die Modalpartikeln verschiedene **Wirkungen** auslösen. Hierbei entfalten sich die Modalpartikeln und erweisen sich als wertvolle sprachliche Elemente. Es wird gezeigt, dass erst anhand dieser Unterscheidung das sprachliche Phänomen der Modalpartikeln adäquat beschrieben werden kann.

Des Weiteren werden verschiedene Aspekte der Modalpartikeln untersucht, wie ihre Abgrenzung und topologische Stellung, ihre semantischen Bedeutungen und kommunikativen Leistungen, denn während man inzwischen über die kommunikativen *Kräfte* der Modalpartikeln weitgehend einig ist, ist die Bedeutung derselben noch eine umstrittene Frage. Wir gehen davon aus, dass die Modalpartikeln doch Bedeutungen haben, die ihnen einschließlich ihrer homonymen, andere Funktionen übernehmenden Wörter gelten. Das Herausfinden dieser Gesamtbedeutung für die einzel-

nen, hier zu untersuchenden Modalpartikeln, nämlich *denn, doch, eben und halt*, wird unser Ziel sein.

Anschließend werden wir uns der arabischen Sprache zuwenden, indem wir zunächst einmal einen Überblick über die arabische Sprachwissenschaft und einige prominente Sprachwissenschaftler geben. Die Bedeutung der Einführung in die arabische Sprache ist wohl darin begründet, dass sie aus nicht unbekanntem Gründen von den westlichen Linguisten vernachlässigt und nicht gebührend behandelt wird, was eine neue Bekanntschaft nötig macht. Interessant sind nicht die Informationen der Art, dass sie von über 300 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen wird oder dass sie die 6. Weltsprache in den Vereinten Nationen ist, sondern die Tatsache, dass die dem Beschreibungsmodell zugrunde gelegte Sprachtheorie ihresgleichen sucht. Es wird versucht sein, einige Aspekte dieser Theorie sporadisch zu beleuchten. Um dies deutlicher zu zeigen, werden wir aus arabisch-sprachwissenschaftlicher Perspektive ein sprachliches ungelöstes Phänomen im Deutschen, nämlich das adverbial gebrauchte Adjektiv, oder das adjektivische Adverb, unter die Lupe nehmen und Lösungen anbieten.

Mit den bisher gewonnenen Erkenntnissen über die Modalität und Modalpartikeln im Deutschen werden wir weiterhin bemüht sein, die entsprechenden Erscheinungen im Arabischen zu identifizieren. Zunächst gilt es, eine angemessene Terminologie zu suchen, was uns tatsächlich gelungen ist. Wir haben für die Modalität den ähnlich lautenden und gleich bedeutenden Terminus الإمادة *al'imāda* und für die Modalpartikeln den Terminus حروف الإمادة *hurūf al'imāda* geprägt. Im Anschluss wird unser Augenmerk dem Ziel gelten, die Ausdrucksmittel der Modalität im Arabischen zu explorieren, woraufhin einige fest- und ganz knapp vorgestellt werden.

Im Mittelpunkt unseres Interesses stehen jedoch die Partikeln und genauer die Modalpartikeln, auf die ausführlich im darauf folgenden Kapitel eingegangen wird. Von der deutschen Modalpartikelforschung geleitet werden wir versuchen, eine Gruppe potentialer Modalpartikeln im Arabischen herauszubilden, wobei jeglicher Anspruch auf Vollständigkeit fehlt. In Betracht genommen werden Partikeln wie إِنَّ *inna*, das in verschiedene Varianten, die die arabische Sprachwissenschaft z. T. zum ersten Mal kennt, unterteilt wird. Auch die Konjunkturen الواو das *wāw*, الفاء das *fā'* werden ebenfalls in modaler Hinsicht neu aufgegliedert, womit neue Erkenntnisse über ihre

falls in modaler Hinsicht neu aufgegliedert, womit neue Erkenntnisse über ihre Leistungen im Sprachgebrauch gewonnen werden.

Anschließend werden die deutschen Modalpartikeln *denn*, *doch*, *eben* und *halt* ausführlich behandelt, wobei, wie eben schon gesagt, eine übergreifende Bedeutung für alle Vorkommen einer jeden Partikel erzielt wird. Um das zu erreichen, werden wir die anderen nicht-modalen Funktionen der jeweiligen Modalpartikel zunächst behandeln. Dabei wird eventuell das Arabische herangezogen, was wortwörtlich verblüffende Ergebnisse verspricht. Die Ähnlichkeit oder gar die Identität bei manchen Partikeln ist für einen Kenner kaum zu übersehen, was die alte Idee von der Nicht-Verwandtschaft beider Sprachen ernsthaft in Frage stellt oder mindestens einer Erklärung schuldig macht.

Es sei hier zu erwähnen, dass die arabische Sprache mit ihren über Jahrhunderte hinweg unveränderten Normen und Systemen quasi eine Fundgrube für die Linguisten unzähliger Sprachen sein soll, insofern sie uns ein lebhaftes, zuverlässiges und authentisches Bild von den sprachlichen Verhältnissen vor mindestens 2000 Jahren gibt. Es wird sich in der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass dies sich als äußerst brauchbar erweist. Dass eine Sprache den Ursprung der anderen Sprache darstellt, wird nicht unterstellt, geschweige denn behauptet. Es lässt sich nur sagen, dass diese Untersuchung in ihrem Verlauf eine sogar nahe Verwandtschaft beider Sprachen konstatiert hat, was sich als Anregung für die Sprachhistoriker verstehen mag.

Zu jeder der vorgenannten Modalpartikeln werden neue Aspekte eröffnet und einige Seiten beleuchtet, wodurch neue Ergebnisse erreicht werden können. Das wird erst dann möglich sein, wenn wir nicht nur die synchrone, sondern auch die diachrone Entwicklung dieser Modalpartikeln mit berücksichtigen. Im Anschluss an der Behandlung der einzelnen Partikeln werden die arabischen äquivalenten Ausdrucksmittel ermittelt, wobei es uns nicht darum geht, bloße ad hoc angefertigte Übersetzungen der deutschen Beispiele zu geben, sondern darum, die Ausdrucksmittel im Arabischen festzulegen, die die gleichen kommunikativ-pragmatischen Komponenten haben und die daher die gleichen Wirkungen auslösen. Wir haben ja gesagt, wir wollen eine Gruppe herausstellen und kategorisieren.

Die hier zu behandelnden Partikeln lassen sich ungern einheitlich beschreiben, daher wird jede Partikel als eine selbständige Einheit für sich aufgefasst und ihren eige-

nen Verhältnissen entsprechend beschrieben. Das hat auch bewirkt, dass z. B. bei *doch* die arabischen Äquivalente gleich im Anschluss an die einzelnen postulierten Verwendungen angegeben werden, sonst würden Zuordnungsschwierigkeiten und Verwechslungsgefahr entstehen.

## 0.1. Das Belegmaterial

Da die Modalpartikeln in erster Linie der gesprochenen Sprache angehören, kann man bei der Bestimmung eines ihnen zugrunde liegenden Belegmaterials nicht besonders wählerisch sein. Diesem Umstand Rechnung tragend, haben die v. a. deutschen Forscher, die die Modalpartikeln erforscht haben, ihren Arbeiten die verschiedenen Korpora des gesprochenen Deutsch zugrunde gelegt. Die in diesen Arbeiten angeführten Beispiele bilden ihrerseits für uns quasi ein Korpus, das an Authentizität und Validität nicht mangelt. Selbst konstruierte Beispiele werden wir möglichst vermeiden, es sei denn, es handelt sich um eine Übersetzung. Gelegentlich wird sogar die Quelle angegeben, nämlich dort, wo es Kontroversen gibt oder eine ganze Palette an Beispielen entnommen wird.

Auf der arabischen Seite wollen wir unserer Abhandlung den Koran aus den folgenden Gründen zugrunde legen:

1. Es ist das Hocharabisch, das mit der deutschen Sprache verglichen werden soll. In diesem Sinne stellt der Koran ein weitaus geeignetes Korpus dar. Die dialektale Umgangssprache kommt deswegen nicht in Frage, weil sie keine ausgebildete, in ihrer Verwendung äußerst beschränkte Sprache ist. Eine wissenschaftliche Arbeit, der die Umgangssprache zugrunde liegt, wird zusammen mit ihrem Todesurteil geboren. Es ist eine kulturbedingte Angelegenheit.
2. Die Partikeln als solche häufen sich hier im Gegensatz zum Deutschen in dem Hocharabisch. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass die gesprochene Sprache unter Verwendung der Intonation auf die Modalpartikeln verzichtet hat, welche mit jener aufs Engste verbunden sind. Das Hocharabisch zeigt sich mehr interessiert an Nuancierung Feinheiten-Differenzierung usw., die die Modalpartikeln u. a. bewirken.

3. In den Arbeiten, die aus der belletristischen Literatur stammen und die in einer Sprache geschrieben sind, die der Umgangssprache nah ist, treten die modale Verwendung der Partikeln selten auf.
4. In den deutschen Koran-Übersetzungen werden die modal verwendeten Partikeln weitestgehend berücksichtigt. Diese werden bei den Übersetzungen anderer Arbeiten z. B. aus der belletristischen Literatur, die übrigens auch in Hocharabisch verfasst sind, nicht beachtet.
5. Auch in den literarischen, aus dem Deutschen ins Arabische übersetzten Arbeiten, die für uns in Frage kommen könnten, werden die Modalpartikeln nicht beachtet. Wohl aus dem Grunde, dass man schon im Deutschunterricht angewiesen wird, die Modalpartikeln als nicht vorhanden zu betrachten, wenn sie im Text stehen.

Als Hauptkoranübersetzung fungiert hier die Übersetzung von Rudi Paret, doch werden noch mindestens neuen andere Koranübersetzungen zu Rate gezogen, die allerdings in äußerst beschränktem Maße Erwähnung finden werden. Auf die Koranübersetzung von Paret haben wir uns deswegen festgelegt, weil sie im Hinblick auf den Modalpartikelgebrauch weitgehend Wert legte.

Die Beispielsätze werden dann erläutert und interpretiert, wenn das für die Erfassung der jeweiligen Modalpartikelbedeutung bzw. -wirkungen von Nutzen ist. Da die Modalität und ihre Partikeln ein neues Thema im Arabischen sind, werden möglichst viele Beispielsätze angeführt. Gelegentlich wird es auch dazu kommen, Beispiele aus Versgedichten aufzuführen, vor allem dann, wenn es kein geeignetes Beispiel im Koran gibt. Da die anderen nicht-modalen Funktionen der Modalpartikeln kein Problem bei der Erschließung ihrer Bedeutungen und Verwendungen darstellen, wird für sie keine arabischen Entsprechungen angegeben, es sei denn, dies komme der Argumentation zugute.

## **0.2. Die Modalpartikeln und das Verstehen**

Wir haben soeben angedeutet, dass die Studierenden, falls sie in einem Text auf die Modalpartikeln stoßen, angewiesen werden, sie als nicht vorhanden zu betrachten. Hier möchten wir vorweg auf die Wichtigkeit der Modalpartikeln aufmerksam machen. Denn sie tragen zwar nicht zu der semantischen Bedeutung der jeweiligen Äu-

berung dar, jedoch einen gravierenden Einfluss können sie in Bezug auf das Verstehen dieser Äußerungen nehmen. Ihre kommunikative Rolle ist nicht zu bestreiten, so wird z. B. eine negative Antwort auf eine Entscheidungsfrage mit *etwa* erwartet:

Hast du **etwa** Angst vor der Prüfung?

Eine Entscheidungsfrage mit *denn* drückt Erstaunen und Überraschung aus, indem die Frage mit ihm höflicher und verbindlicher wirkt als solche ohne es:

A: Ich bringe dich mit dem Auto nach Hause.

B: Hast du **denn** einen Führerschein?

Noch wirksamer sind sie in dem folgenden Beispiel, wo *schon* die Frage als rhetorische Frage markiert:

A: Wer hat die große Pyramide gebaut?

B: Wer **schon**?

Außerdem kann das Verstehen mancher Äußerungen beträchtlich an dem Missdeuten der (Modal)Partikeln leiden, so in dem bekannten Beispiel aus Thomas Mann's ‚Josef und seine Brüder‘ (Bd. 1. 1967: 5)

»Dies denn nämlich dann sogar und vielleicht eben darum, wenn nur und allein das Menschenwesen es ist, dessen Vergangenheit in Rede und Frage steht...«

oder in dem folgenden Beispiel aus dem ‚Heidelberger Rundschau‘ (5. 09. 2002),

»Was aber eben leider dann doch nicht gerade schon die Willensfreiheit einschließen würde - als Wollenkönnen, was man will«

### **0.3. Stand der Forschung**

Die Modalität ist ein neues altes Thema. An sich ist sie ein Begriff allgemeinsten Art, weswegen er in vielen Wissenschaftsdisziplinen anzutreffen ist, wo er sich weiterhin maßlos auffächern lässt. Allein in den sprachwissenschaftlichen Disziplinen wird er

verschiedenerweise gedeutet, wobei vor allem auf die Modalverben Bezug genommen wird. Im Mittelpunkt unseres Interesses steht, wie eben schon gesagt, die epistemische Modalität, worüber ausnahmsweise weitgehend Einigkeit herrscht. Auf die Geschichte der Modalität werden wir im Verlauf der Arbeit zurückkommen.

Seit über 35 Jahren beschäftigt man sich mit den Modalpartikeln, die in unzähligen Abhandlungen erforscht worden sind. Doch viel hat man wirklich nicht erreicht, außer dass sie kommunikativ aktiv sind, ein für sie geeignetes Beschreibungsmodell hat man nicht annähernd vorgestellt. Zwischendurch sind Versuche unternommen worden, neue Rollen für die Modalpartikeln nachzuweisen, so z. B. in der Argumentationstheorie (Brausse 1986), oder Gesamtbedeutungen für die einzelnen Modalpartikeln festzustellen, wie dies von Weydt und Hentschel in zahlreichen Arbeiten angestrebt wird, doch leider mit wenig Erfolg.

Auf der Ebene der kontrastiven Studien sind beide Themen kaum erforscht. Bei den wenigen Arbeiten, die die Modalverben und Modalpartikeln zum Thema hatten, kommt zwar die Modalität zur Sprache, doch handelt es sich um etliche Zitate aus den einschlägigen Arbeiten, mehr nicht. Auch die Modalpartikeln haben kein besseres Glück, es handelt sich meistens um Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten, mehr leider auch nicht. Das kann m. E. darauf zurückgeführt werden, dass es kein theoretisches Rahmen gibt, der Grenzen setzt und Richtungen bestimmt.

Dies wollen wir hier u. a., wenn auch nur in groben Zügen, erreichen. Dann heißt es, es ist ein Schritt auf dem richtigen Weg.